

Ein Schwede an der Büchnerstrasse

Es war mein schwedischer Freund Svante, der mich auf die kühne städtische Namensgebung aufmerksam machte. Büchner und Spyri, ein Traumpaar. Wir hatten zusammen in Göteborg in einem Vorortstheater eine Inszenierung von Woyzeck gesehen. Er elektrisiert, ich schläfrig, denn ich verstand kein Wort, zuckte nur zusammen, als die Klinge gefährlich über die eingeschäumte Kehle des Hauptmanns kratzte. Svante bückte sich, als wir vom Quartierladen am Spyriplatz her zurück zu meiner Wohnung gingen, hielt sein Ohr auf den Asphalt der Büchnerstrasse, um zu prüfen, ob der Untergrund hohl sei. Drei Jogurtgläser purzelten aus der Einkaufstasche und zersplitterten. Das hast du jetzt von deinem Büchner, sagte er vorwurfsvoll, und mir war nicht ganz klar, ob er das ernst meinte.

Svante nahm mich mit auf Streifzüge durch die schwedische Literatur. Eine Geschichte ist mir hängen geblieben, Bruchstücke davon: Svante erzählte von einem Hund, der einen Dachsschädel zu Tage förderte. Der Hundebesitzer, kein Sammler eigentlich, richtete eine Glasvitrine her. Darin stellte er den peinlich sauber gereinigten Schädel auf. Dann, so erzählte Svante, seinen abgründigen Woyzeck-Zuschauer-Blick aufgesetzt, hätten Ameisen einen Weg durch einen Spalt in der Vitrine gefunden. Eine Strasse, unverhofft von irgendwo herkommend, die Ameisen, die sich wie eine Kettenreaktion den Weg mitteilten. Über die Backenknochen trugen sie Bauteile in die Schädelhöhle. Mich fröstelte, als Svante zu dem Punkt kam, wo der Schädel prallvoll von emsigen Ameisen leicht zitterte.

In langen Nächten sass er in unserem WG-Wohnzimmer und analysierte Bergmann-Filme. Er schwärmte von der Verschmelzung von Identitäten in einem Werk mit dem Titel „Persona“. Ich äusserte mich, um ihn zu ärgern, mehr über die lebenslustige Bibi Andersson, und musste hören, dass ich die existentiellen Tiefen der Filme nicht erfasse. Hatte der eine Ahnung. Bergmann war auch für mich wie ein Wanderung durch dunkle Schluchten, die ich damals schon hinter mich hoffte.

Am Tag von Svantes Abflug aus Zürich nahmen wir den Weg die Treppen hoch zum Rigiblick. „Ein unvollendet Lied sinkt er ins Grab, der Verse schönsten nimmt er mit hinab“, rezitierte Svante von Büchners Grabstein über die Stadt hinweg. Die Sonntagsspaziergänger blieben stehen und betrachteten uns mit besorgten Mienen. Am Abend entschwand Svante in den Wolken, welche die Stadt in graues Novemberlicht tauchten. Ich forschte dann noch nach: Johanna Spyri war zehn, als Büchner dem Typhus erlag. Möglicherweise sei er an den Präparaten erkrankt, die er für seine Zootomischen Demonstrationen anfertigte. Ob ein Dachsschädel dabei war, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Es hätte mich nicht erstaunt.

Stefan Gribi

Ringstrasse 1

8910 Affoltern am Albis

079 334 78 79

tobler.gribi@sunrise.ch